

Wie sicher ist der Landkreis?

Polizeidirektor Uwe Lehne zog vor der MIT Bilanz und warnte vor der Terrorgefahr

kr **Jesteburg.** „Sicherheit im Landkreis Harburg“ war das Thema des Unternehmerabends der Mittelstands- und Wirtschaftsvereinigung (MIT) der CDU im Jesteburger Autohaus Kuhn+Witte. Gleich zu Beginn mahnte Polizeidirektor Uwe Lehne, dass auch viele Bürger mehr für ihre eigene Sicherheit tun müssen. Ob das die Sicherung der Fenster in der eigenen Wohnung, die sichtbaren Wertgegenstände im Auto oder das Virenschutzprogramm und die regelmäßige Datensicherung beim eigenen PC sind.

Auch die Autoindustrie sei gefordert – und zwar quer durch alle Marken. Seit es Zündschlüssel per Funk gebe, stiegen Autodiebstähle, indem Täter Funksignale abfangen und dann das Auto mit entsprechenden Geräten starten und entwenden. Lehne riet den Autobesitzern, die Zündschlüssel etwas entfernt von Außenwänden zu lagern oder sogar zu Hause in eine Blechdose zu legen, damit die Funksignale nicht abgefangen werden können.

Sind die Sicherheitskräfte in unserem Landkreis den Anforderungen unserer Zeit gewachsen? Um diese Frage kreiste der Vortrag von Uwe Lehne. „Sicherheit müsste für die Regierung des Landes Niedersachsen eine höhere Priorität bekommen, lautete das Fazit des Leiters der Polizeiinspektion Harburg. Er bedauerte die mangelnde Bereitschaft, angesichts ge-

stiegener Anforderungen durch Flüchtlingskrise und Terrorgefahr mehr Geld für die Arbeit der Polizei bereitzustellen. Im Landkreis Harburg seien Flüchtlingsunterkünfte mit zurzeit insgesamt 3500 bis 4000 Personen zu sichern. Immer wieder komme es in den Unterkünften zu gewalttätigen Auseinandersetzungen unter den Bewohnern, die Polizeieinsätze mit jeweils mehreren Beamten erfordern. Das bedeute erhebliche Mehrarbeit für die Ordnungshüter. „Es müsste zusätzliches Geld in die Hand genommen werden, um weitere Kräfte einzusetzen. Aber der Geldhahn wird vom Land nicht geöffnet“, stellte Lehne fest.

JESTEBURG

Die Personaldecke im Landkreis Harburg sei mit 385 Polizeivollzugsbeamten sowie 53 Beschäftigten zwar „ganz ordentlich“. Dennoch fehlten, zum Teil krankheitsbedingt, täglich durchschnittlich 37 Vollzeitbeamte. Das entspreche der Stärke eines Kommissariates. In der momentan stark rückläufigen Zahl neu ankommender Flüchtlinge sieht Lehne keinen Grund zur Entwarnung. „Das ist nur eine kurze Verschnaufpause. Da kommt noch mehr auf uns zu.“

Gleichwohl betonte er, dass die Asylsuchenden keineswegs verantwortlich für die insbesondere im Bereich Einbruch und Diebstahl steigende Deliktrate



Polizeidirektor Uwe Lehne referierte. Foto: Archiv

seien. „Mit den Flüchtlingen wird die Kriminalität nicht in Scharen importiert, wie oft behauptet. Nur einige wenige Individuen bereiten uns Probleme. Wir hatten schon erhebliche Einbruchszahlen, bevor die Flüchtlinge ankamen. Für Wohnungseinbrüche und Autodiebstahl sind organisierte Täter verantwortlich, die hier seit Jahr und Tag ihre Residenz haben.“

Neben sogenannten Totalentwendungen von Fahrzeugen seien auch wieder mehr Autoaufbrüche zu beklagen. Laden- und Taschendiebstahl werde in großem Stil von Banden verübt, deren Köpfe und Handlanger oft aus dem russisch-ehrsachen Raum stammen. Außerdem hielten Betrüger die Beamten in Atem. „Wir haben kürzlich eine Serie von 3500 bis 4000 Fällen aufgeklärt. Das wird in die Statistik einfließen

und die Kriminalitätsrate im Landkreis Harburg stark nach oben treiben“, so Lehne.

Ein Beweis dafür, dass Zahlen allein wenig aussagen. Sicherheit, erklärte der Polizeidirektor, sei keine messbare Größe, sondern vor allem ein Gefühl, abhängig von Definition und persönlicher Einschätzung. Laut Umfragen fürchtet der durchschnittliche Landkreisbewohner weit weniger um Leib und Leben als um Hab und Gut. Die Bedrohung durch Terroranschläge schätzt Otto Normalverbraucher im Speckgürtel nach wie vor als gering ein.

Lehne sieht das anders. Hamburg stehe als eine der Top-Städte Deutschlands sehr wohl im Fokus der Attentäter – und damit auch das Umland, aus dem täglich 60 000 Pendler zur Arbeit in die Metropole fahren. „In Paris sind ja auch Anschläge in Vorstädten verübt worden.“ Laut Angaben des Verfassungsschutzes leben derzeit 270 der Terrororganisation IS nahestehenden Personen in Hamburg. „Und wir kennen auch einige hier bei uns im Landkreis. Wir beobachten sie, aber wir haben bisher nichts Konkretes in der Hand.“

Der Appell Lehenes: „Auch wir stehen im Fadenkreuz der Extremisten. Verdrängen Sie nicht die Gefahr von Terroranschlägen. Halten Sie die Augen offen. Teilen Sie der Polizei verdächtige Beobachtungen mit. Es geht um Gefahrenabwehr. Dazu brauchen wir Ihre Hilfe.“